Eine Zusammenfassung des

DAK Kinder- und Jugendreport 2022

Krankenhausversorgung von Kindern und Jugendlichen während der Pandemie
Fokus: Psychische Erkrankungen

erstellt von Grace-Scarlett Neudert

Quellenangabe: Präsentation von Dr. Julian Witte u.a. (Vandage)
<https://www.dak.de/dak/download/report-2558040.pdf>

„Wer als Kind oder Jugendlicher psychisch erkrankt, ist auch als Erwachsener psychisch stärker gefährdet als andere. Über die Hälfte aller psychischen Erkrankungen entsteht bereits vor dem 19. Lebensjahr.“

IN EINEM SATZ

Bei *Jugendlichen* (15-17 Jahren) traten **mehr emotionale Störungen**, bei *Schulkindern* (10-14 Jahren) mehr **depressive Episoden** und **Angststörungen** und bei *Grundschulkindern* (5-9 Jahren) mehr **Störungen sozialer Funktionen** und **Entwicklungsstörungen** behandelt wurden. (vgl. Folie S.31)

5-mal häufiger

Wurden Mädchen 2021 wegen depressiven Episoden stationär behandelt als Jungen. Insgesamt stieg die Behandlungsrate um fast 30% zu 2020.

IMPLEMENTIERE

DAS KANN DOCH NICHT SEIN

2021 waren im Vergleich zu 2020 **42%** mehr Jugendliche (15-17 Jahre) aufgrund einer emotionalen Störung im Krankenhaus. Bei **Jungen** nahm die Behandlungsrate um **85% zu**. Insgesamt sind mehr Mädchen als Jungen betroffen. (vgl. Folie S.9)

Kinder- und Jugendgruppen sollten Kinder in ihrer emotionalen Gesundheit stärken. Sie sollten ein „Schutzraum“ sein, der jungen Menschen Halt, Sicherheit, Liebe und Annahme schenkt. Mitarbeiter sollten sich im Bereich Seelsorge und psychische Erkrankungen weiterbilden.

YOUTH
INSIDE

Übersicht

Die Studie ist eine Zusammenfassung des DAK-Kinder- und Jugendreports 2022 mit besonderem Fokus auf Psychischen Erkrankungen und wurde von Dr. Julian Witte u.a. (Vandage) zusammengestellt.

Der Bericht beinhaltet eine Analyse aller Krankenhausaufenthalte DAK-versicherter Kinder und Jugendlicher zwischen 0 und 17 Jahren aus den Jahren 2019, 2020 und 2021. Die Datengrundlage liegt bei 800.000 Kindern und Jugendlichen und damit bei 5,7% aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Insgesamt können in manchen Bundesländern (z.B. Brandenburg) 10% der dort wohnenden Kinder und Jugendlichen dargestellt werden (vgl. Folie S.2).

Relevant ist die Studie wegen ihres Zusammenhangs von Pandemielage und psychischen Erkrankungen mit Krankenhausaufenthalt der Altersgruppe 15-17 Jahre. Es gab zwei Fragestellungen an denen gearbeitet wurde:

1. Welchen Einfluss hatten Pandemie und die Pandemie bezogenen Maßnahmen auf die Krankenhausversorgung von Kindern und Jugendlichen?
2. Welcher Einfluss ist auf das stationär behandelte psychische Erkrankungsspektrum zu beobachten? (Folie S.2)

Grundschul Kinder (5-9 Jahre)

Gestiegene Behandlungsschwerpunkte: Störungen sozialer Funktionen, Sprach- und Sprechstörungen, ADHS, Emotionale Störungen

Bei Grundschulkindern kristallisiert sich eine klare Zunahme von sozialen Funktionen mit Beginn der Kindheit und Jugend heraus (ca.36%). Das bedeutet, dass in den Pandemie Jahren 2021 und 2022 die sozialen Funktionen größere Herausforderungen darstellten als in den Jahren zuvor (vgl. Folie S.29).

Für unsere Gemeindefarbeit bedeutet das, dass immer mehr Kinder Schwierigkeiten haben werden, soziale Beziehungen zu knüpfen und aufrecht zu erhalten.

Schulkinder (10-14 Jahre)

Gestiegene Behandlungsschwerpunkte: Depressionen, Ängste, Essstörungen, Emotionale Störungen, Somatoforme Störungen

In der Altersgruppe der Schulkinder fällt die Steigerung der depressiven Episoden und Angststörungen auf. Bereits im Herbst 2020 war ein stärkerer Anstieg zu sehen als im Herbst 2019 ohne Pandemiehintergrund. Gerade im Sommer 2021 sind stetig wachsende Zahlen der depressiven Episoden mit Krankenhausaufenthalt zu beobachten, die um 16% höher sind als in den vorherigen Jahren (vgl. Folie S.40).

Mitarbeiter, die sich mit dieser Altersgruppe beschäftigen sollten sich darauf einstellen immer mehr Teilnehmer zu haben, die von depressiven Episoden und Ängsten herausgefordert sind.

Im Jahr 2021 gegensätzlich zu 2020 nahmen außerdem sowohl die Angststörungen als auch die depressiven Episoden um ein Viertel zu (vgl. Folie S.31). Dies verdeutlicht, dass die Auswirkungen der Pandemie für Schulkinder im sozialen Bereich besonders schwerwiegend waren, da der Kontakt zu gleichaltrigen und anderen Menschen fehlte.

Jugendliche (15-17 Jahre)

Gestiegene Behandlungsschwerpunkte: Emotionale Störungen, Depressionen, Essstörungen, Angststörungen, Psychische und Verhaltensstörungen durch Suchtmittelmissbrauch.

Im Bereich der Jugendlichen hat die Pandemie die größte Auswirkung in Richtung der Essstörungen. Gerade im Herbst 2020 stiegen die Zahlen immer weiter an und erreichten ihren Höhepunkt im Mai 2021. Im Vergleich zum Jahr 2019 nahm der Anteil der Jugendlichen, die 2021 aufgrund einer Essstörung in klinischer Behandlung waren um 40% zu (vgl. Folie S.37).

Ein weiterer großer Bestandteil der Behandlungsschwerpunkte von Jugendlichen waren die behandelten emotionalen Störungen. Diese nahmen um 42% zu (2020 vs. 2021) während gleichzeitig auch der behandelte Suchtmittelmissbrauch um fast 40% zunahm (vgl. Folie S.11).

Bei Jungs stiegen die Behandlungsraten einer emotionalen Störung um 85% an (vgl. Folie S.9). Insgesamt sind Mädchen ca. 5-mal häufiger in stationärer Behandlung als Jungs (vgl. Folie S.11).

Takeaways für die Jugendarbeit

1. Wir brauchen ganzheitliche Kinder- und Jugendarbeit. Uns sollte bewusst sein, dass eine schützende Gemeinschaft ein sicherer Ort sein kann. Ein Ort der Liebe und Annahme, wo keiner aufgrund äußerlicher oder innerlicher Begebenheiten verurteilt und weggeschickt wird.

Joh. 13,34-35: „Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Ihr sollt einander lieben, wie ich euch geliebt habe. An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ NGÜ

2. Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen wird herausfordernder und erfordert mehr Sensibilität. -> Mitarbeiter sollten darauf eingehen und sich damit beschäftigen (Schulungen, Blick für den Einzelnen etc.)

3. Manche Kinder und Jugendliche haben nicht mehr die gleiche Leistungsbereitschaft wie vor Corona und sind generell auch weniger belastbar. Hier können wir sie unterstützen indem wir sie ermutigen.

Matthäus 11,28: „Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen.“ NGÜ)

Zum Weiterdenken

1. Welche Kinder und Jugendlichen sind besonders stark mental herausgefordert? Welche Faktoren tragen dazu bei?

2. Wie können wir als Jugendmitarbeiter darauf reagieren, dem entgegenwirken und vielleicht auch ein Stück weit auffangen? Welche Einschränkungen waren besonders schwerwiegend und sind vielleicht sogar auch positive Entwicklungen entstanden?

3. Wie können wir Wege finden, gerade auch Kinder und Jugendliche, die mit psychischen Erkrankungen kämpfen, in unsere Jugendarbeit einzubinden und ihnen das Evangelium nahe zubringen?

Hier geht es zum Report von Dr. Julian Witte:

<https://www.dak.de/dak/download/dak-kjr22-vand-report-pdf-2572514.pdf>